

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 8 (1863)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Achter Jahrgang.]

30. Mai 1863.

Borlängig einige Antworten und einige weitere Fragen.

Da es mir bei meinen vielen Amtsgeschäften unmöglich ist, eine in Arbeit liegende ausführlichere Besprechung über den „Sprachunterricht der zürcherischen Elementarschule nach dem alten und dem neuen Lehrplan“ so schnell zu Ende zu bringen, daß ich Alles, was gerade nöthig wird, in dieser sagen könnte, erlaube ich mir in der Lehrerzeitung schon vorlängig einige Antworten auf gestellte Fragen und einige weitere Fragen.

Herr Schäppi sucht nämlich durch seinen Artikel in No. 20 dieser Blätter den offenbar sehr beruhigenden Eindruck, den die Erklärung von Herrn Grunholzer gemacht hat, vorzüglich dadurch wieder aufzuheben, daß er an Differenzen unter den Mitgliedern der Lehrplankommission selbst glauben machen möchte, und dadurch aufs Neue einlädt, sich vor den Schlimmern zu hüten.

Zu diesen Schlimmern und Schlimmsten aber glaubt Herr Schäppi namentlich mich zählen zu dürfen, und das hat dann zur Folge, daß er den Versuch macht, einerseits die Auslegungen des Lehrplans durch Herrn Grunholzer, die er als richtig anerkennen muß, und anderseits die Redaktion des Lehrplans selbst, die bekanntlich von mir herrührt, sowie einige beleuchtende Bemerkungen über denselben einander gegenüber zu stellen mit der Frage, wie sich das reimt.

Ich bin nun ganz bereit, ihm das zu sagen, erlaube mir dann aber auch einige weitere Fragen an ihn.

Vorher aber muß ich dem Leser noch etwas sagen, was ihm auch Herr Schäppi hätte sagen können, — wenn er gewollt hätte, daß mich nämlich jene aus meinem Bericht über die Tätigkeit der Kapitel citirte Stelle über die größere Bequemlichkeit der bisherigen Methode nichts angeht. Diese Stelle ist nämlich nur ein von Herrn Schäppi gemachter Auszug aus einer größern Stelle, welche im Bericht selbst als ein Abchnitt des Kapitelsberichtes von Pfäffikon bezeichnet ist. In einer Zeit, wo so viel darauf ankommt, wer etwas gesagt hat, hätte ich es Herrn Schäppi nicht übel genommen, wenn er die Leser selbst darauf aufmerksam gemacht hätte.

Und nun die Fragen und Antworten.

I. Herr Grunholzer verlangt, „daß die Denk- und Sprechübungen von Stufe zu Stufe sich mit dem Schreibleseunterricht in gleichem Maße enger verbinden, als derselbe sich auf einen weiteren Gedankeninhalt auszudehnen vermag, und daß Niemand auf die unsinnigen Versuche, die Denk- und Sprechübungen vom Sprachunterricht zu trennen, zurückgehen werde.“ — Der Lehrplan aber verlangt: „Die Denk- und Sprechübungen sind nicht erst in Verbindung mit dem Lese- und Schreibunterricht, sondern selbstständig und mündlich zu machen. Erst am Schlusse des Kurses benutzt der Lehrer den gleichen Stoff auch zu den Lese- und Schreibübungen, indem er vorzugsweise solche Wörter, deren Inhalt vorher anschaut und richtig ausgefaßt worden ist, und deren Laute sicher angeeignet sind, auf die Tafel schreibt oder auch im Lehrmittel vorlegt, und nun von den Schülern auch lesen und schreiben läßt.“ Wie reimt sich das?

Antwort: Ganz einfach so: Trennen kann man nur Vorhandenes. So lange aber die Kinder nur mit Vorübungen zum Lesen und Schreiben beschäftigt sind, oder nur Laute und Sylben lesen und schreiben, können sie noch nicht lesen und schreiben, und können daher auch die Denk- und Sprechübungen ebensowenig vom Lesen und Schreiben abgetrennt, als mit ihm verbunden werden.

II. Herr Grunholzer verlangt, „daß es keinen Anschauungsunterricht gebe, der sich außer allem Unterricht breit macht, und eben

„durch Stoffanhäufung zur Vielschwägerei verleitet.“ — „Seminardirektor Fries aber, der Präsident der Lehrplankommission sagt: Es ist eine geschickliche Thatache, daß der erste Sprachunterricht die nothwendige Ordnung der Sprachübungen in formaler Beziehung allzu oft durch eine bloß formale Zusammenstellung der Gegenstände und daher rührende Ungenauigkeit der Anschauung, und ebenso die nothwendige Isolirung der Gegenstände und Vielseitigkeit der Anschauung derselben allzuoft durch Mangel an Ordnung in den dabei zu übenden Sprachformen und daher rührende Unsicherheit in dem Gebrauche derselben erlaubt hat“ und Herr Schäppi „spürt hier noch heraus, daß die bisherige formale Zusammenstellung der Unterrichtsgegenstände durch eine andere, nach stofflichen Gesichtspunkten angeordnete erscheint und die Methode dem Stoffe untergeordnet werden soll.“ Wie reimt sich das?

Antwort: Ganz einfach so: Für's erste darf Herr Schäppi aus einem Satze, in welchem von bloß formaler Zusammenstellung der Gegenstände die Rede ist, nicht „herauspüren“, es sei von formaler Zusammenstellung der Gegenstände überhaupt die Rede. Für's zweite darf Herr Schäppi ebensowenig „herauspüren“, daß ein Sprachunterricht, von dem ausdrücklich verlangt wird, daß es ihm weder an „Ordnung in den zu übenden Sprachformen“, noch an „Genauigkeit der Anschauung“ fehlen darf, ein Anschauungsunterricht sei, der sich außer allem Unterricht breit mache, und durch Stoffanhäufung zur Vielschwägerei verleite. Für's dritte aber ordne ich weder die Methode dem Stoff, noch den Stoff der Methode unter, sondern auf allen Stufen sowol den Inhalt als die Form der Methode. Die rechte Methode verlangt auf allen Stufen den rechten Inhalt in rechter Form, d. h. den Inhalt, der in sachlicher Beziehung, und die Form, die in formaler Hinsicht dem Bedürfnis der Kinder entspricht.

III. Herr Grunholzer erklärt, „daß man die Elementarschule keineswegs zur Realschule hinaufschrauben, ja daß man eher den Elementarunterricht noch in der Realschule fortwirken lassen wolle.“ — Seminardirektor Fries aber sagt: „Ist doch die Einführung besonderer Denk- und Sprechübungen in der Elementarschule nach einer Seite hin nichts mehr und nichts weniger, als daß wir den gleichen Realunterricht, den man sonst oft genug auch auf der zweiten Stufe noch beanstandet, in Form eines eigentlichen Anschauungsunterrichts jetzt sogar auch noch in die erste eingeführt und dadurch von selbst den sonst neuen Realunterricht zur bloßen Fortsetzung des schon vorangegangenen gemacht haben.“ Wie reimt sich das?

Antwort: Ganz einfach so: Den Zusatz „in Form eines eigentlichen Anschauungsunterrichts“ hielt ich im Hinblick auf meine Zuhörer im schweizerischen Lehrerverein für deutlich genug, um vor dem Verdachte sicher zu sein, daß ich den Unterschied von Elementarschule und Realschule nicht kenne! Hätte ich aber ahnen können, daß es wirklich Hörer oder Lehrer gebe, welchen der Buchstabe Alles und der Sinn Nichts ist, so hätte ich mich anders ausgedrückt.

Und nun einige weitere Fragen:

1) Herr Schäppi billigt es ganz, daß „dem eigenlichen Schreibleseunterricht neben den bloßen Vorübungen zum Lesen und Schreiben ein eigentlicher Sprachkurs oder ein das Denken anregender Sprachunterricht voraus gehe,“ — dagegen bekämpft er besondere Denk- und Sprechübungen, ehe der Inhalt im Lesen und Schreiben verwendet werden kann. Wie reimt sich das?

2) Herr Schäppi billigt die bisherige Elementarmethode im Sprachunterricht, „weil sich dieselbe zum Ziel setzt, die Denk- und Sprechkraft des Schülers an planmäßig geordnetem Stoffe zu üben, und im un-

„mittelbaren Anschlüsse daran das Kind in den Lese- und Schreib-
unterricht einzuführen,“ — und bekämpft dagegen die Denk- und Sprechübungen, welche sich das Ziel setzen, die Denk- und Sprechkraft des Schülers an planmäßig nach Inhalt und Form geordnetem Stoff zu üben und im unmittelbaren Anschluß daran das Kind in den Lese- und Schreibunterricht einzuführen. Wie reimt sich das?

3) Herr Schäppi billigt einen Sprachunterricht, der ein Bilderwerk zu Grunde legt, und fordert sogar „daß das Bilderwerk zuerst erstellt werde, und daß die Denk- und Sprechübungen nach diesem gestaltet werden,“ — und bekämpft dagegen einen Sprachunterricht, der, wie er meint, die Methode dem Stoff unterordnet, in Wahrheit aber nur die Unterrichtsgegenstände nach Inhalt und Form angeordnet wissen möchte. Wie reimt sich das?

Ich weiß es! — D. Fries.

Bereinsleben in den Kantonen.

Bug. Es dürfte für die Leser der schweizerischen Lehrerzeitung auch welches Interesse haben, aus unserm kleinen Kanton Nachrichten über unsere Lehrerkonferenzen zu lesen. Indem wir uns möglichster Kürze beflecken, wollen wir über unsere am 7. d. in Baar stattgehabte und verhältnismäßig stark besuchte Konferenz das Nähtere berichten. Das erste Traktandum bildete das Thema: Woher röhrt die Gedankenarmuth bei Anfertigung schriftlicher Aufsätze? Die zwei bezüglichen Referate waren so voluminös ausgefallen, daß der Vorstand sich zum Beschluß veranlaßt sah, nur ein kurzes Résumé darüber zu geben und die Arbeiten nachträglich in Circulation unter die Lehrer zu legen. Soviel wir aus den Mittheilungen entnehmen konnten, waren die Verfasser den Ursachen dieser Armuth auf sichere Spur gekommen.

Es würde uns zu weit führen, genauer darauf einzugehen, Eines aber können wir nicht übergehen, daß weder in den Arbeiten noch in der Diskussion berührt wurde. Es will uns scheinen, diese Gedankenarmuth sei vielleicht bei den meisten Schülern nur scheinbar. Unsere Schüler treten nämlich oft schon nach erfülltem fünften, regelmäßig aber im sechsten Jahre in die Schule und sind demnach schon in ihrem zehnten und elften Jahre in den oberen Abtheilungen der Primarschule. Nun stehen aber die Anforderungen, die man an sie zu stellen verpflichtet ist, in keinem harmonischen Zusammenhang mit ihrer körperlichen Entwicklung; sie sind mit Treibhauspflanzen zu vergleichen, die mit künstlicher Wärme bis auf eine gewisse Stufe der Ausbildung getrieben werden, aber keinen Vergleich aushalten mit denjenigen, die unter natürlichen Einfüssen, wohl aber langsamster sich entfalten. Die Eltern wollen, daß ihre Kinder schon in ihrer zarten Jugend zu allerlei Künsten abgerichtet werden und bedenken nicht, daß nothwendig Stillstand eintreten muß, und daß es gewiß nur von Vortheil wäre, wenn der Eintritt in die Schule erst nach erfülltem siebenten Jahr geschehen würde.

Darauf folgte eine Besprechung über einen planmäßigen naturkundlichen Unterricht in der Volksschule. Wir müssen nothwendig auf die Details dieser zum Theil interessanter Debatte verzichten, um die Aufnahme unserer Korrespondenz zu ermöglichen.

In dritter Linie wurde der vom hohen Erziehungsrath revidirte Statutenentwurf für die zug. Lehrerkonferenzen in Verathung gezogen. Die Entwicklung unseres Schulwesens, die Entstehung der Sekundar- und Industrieschulen haben eine Revision derselben nothwendig gemacht. Nach diesen neuen Statuten wird unsere Lehrerschaft in zwei Konferenzen getrennt und zwar so, daß die Lehrer von den höhern Schulen die eine, die an den Primarschulen die andere bilden; jedoch sind erstere zum Besuch der zweiten eingeladen und umgekehrt. Jeder Lehrer erhält als Entschädigung ein Taggeld von Fr. 2.

Wir haben gegen die Statuten, wie sie nun vorliegen, nicht viel einzuwenden, obschon dieser Kastenunterschied bei uns vielleicht nicht die erwünschten Folgen haben wird. Man hätte ja die Wünsche bei Festsetzung der Traktanden berücksichtigen und sich dennoch an ein Ganzes anschließen können. Dann halten wir auch dafür, daß es natürlicher wäre, wenn unser Lehrerverein seine Statuten sich selbst festgestellt hätte. An der Behörde wäre es dann gewesen, selbe zu genehmigen oder nicht. Das Statutemachen ist zwar die Haupthaube nicht;

allein diese Freiheit hätte dem Oberaufsichtsrecht auch gewiß keinen Eintrag gehabt.

Schließlich sollten noch die Statuten des Lehrerunterstützungsvereins zur Sprache kommen; da aber die Zeit schon so sehr vorgerückt war, wurde Verschiebung beschlossen. An diesem Projekt haben einzelne unserer Lehrer sich seit Jahren den Kopf zerbrochen und doch ist alle ihre Arbeit bis dato nicht mit gewünschtem Erfolg gekrönt worden. Die Zahl der Lehrer ist zu klein und die Gehalte im Allgemeinen zu gering, als daß man hoffen könnte, je auf eine ordentliche Unterstützung Anspruch machen zu können. Das beste wäre hier nach unserm Dafürhalten, dem Beispiele anderer Kantone zu folgen und sich an eine Versicherungsgesellschaft anzuschließen. Könnten dann die Hälfte der Beiträge aus der Staatskasse erhältlich gemacht werden, so ließen sich ohne Zweifel sichere und schöne Resultate erzielen. Unsere geistlichen Lehrer, die hiebei die Haupth schwierigkeit verursachen, könnten die Unterstützungen wohl auch brauchen.

Ein einfaches Mittagsmahl vereinigte zum Schluß alle Anwesenden, wobei die fröhliche Stimmung ziemlichen Erfolg leistete für alle gemachten Anstrengungen. — F.

Zürich. Am Himmelfahrtfest fand in Zürich die fünfte Jahressversammlung des schweizerischen Stenographenvereines statt. Es waren dabei durch nahezu 30 Anwesende in freundlicher Weise, einige Vereine durch je 2 Abgeordnete, vertreten: Basel, Stadt und Land, Solothurn, Aargau, St. Gallen, Stadt und Toggenburg, Zürich, Stadt und See. Aus dem reichhaltigen Jahresbericht, der ein sicheres Fortschreiten der Sache im Vaterland beurkundet, greifen wir für dieses Blatt nur die folgende Notiz heraus: Auf die anregende Empfehlung der Stenographie und der Dänikerischen Lehrmittel (im Jahrg. 1862 d. Bl.), wohl noch mehr aber in Folge des wirthschaftlichen Beispiels von Kollegen ist der genannte Selbstunterricht von 35 schweizerischen Lehrern und Seminaristen bezogen worden und zugleich auch so benutzt, daß schon mehrere der Bezüger sich jetzt die „Stenographische Zeitschrift für die Schweiz“ halten, welche demnächst ihren fünften Jahrgang beginnt und sich in Bezug auf Inhalt und technische Ausführung im In- und Ausland einer immer steigenden Anerkennung erfreut.

So geht die Saat, wenn auch langsam, doch sicher und unaufhaltlich auf! Als einem längst gefühlten Bedürfnis entsprechend, wurde die Gründung eines stenographischen Lesezirkels für Zürich angeregt, wie Ähnliches schon in verschiedenen Schweizerstädten besteht. Zum Vorort wurde auf's Neue Zürich gewählt und der lebensfähige Vorstand durchaus beibehalten in den Herren: Wyhling, Dekonomieverwalter in Zürich, als Präsident; Widmer in Stäfa als Vicepräsident; Lehrer Däniker in Zürich als Kassier; Schwarzenbach in Horgen als Schriftführer; Freytag im Riesbach bei Zürich als Redaktor. Die Expedition des Vereinsblattes besorgt, wie bisher, Lehrer Däniker in Zürich.

Wir schließen diese Mittheilung mit der Bemerkung, daß dem schweizerischen Stenographen-Verein, der z. B. im Kanton Zürich 46 Mitglieder zählt, schon 24 Lehrer beigetreten sind, und daß kein unbefangener Schulmann den hohen pädagogischen Werth des Stenographie-Unterrichts neben dem gar nicht hinlänglich gewürdigten praktischen Nutzen der Stenographie selbst erkennen kann.

Verschiedene Nachrichten.

Solothurn. (Korr.) Werner Munzinger über Abyssinien. Wenigen Lesern der Lehrerzeitung kann der Name W. Munzinger noch unbekannt sein, haben ihn ja die öffentlichen Schweizerblätter seit drei Monaten so oft und ehrenvoll genannt. Für jene, die ihn noch nicht kennen, sei hier kurz eine biographische Notiz beigefügt: W. Munzinger ist der Sohn des sel. Bundesrath Munzinger aus Olten, ging vor zehn Jahren, ausgerüstet mit einem feurigen Wissensdrang und einer angeborenen, seltenen Wanderlust zur Ausbildung in der orientalischen Sprache nach Aegypten, wanderte als Handelsmann nördlichwärts und lebte seit Jahren in Abyssinien, machte sich bekannt durch seine bei Petermann in Leipzig erschienene Schrift: „Über das Recht der Bogos“, nahm Anteil an der Heuglin'schen Expedition zur Auf-

suchung des verunglückten Forschers Dr. Vogel und lehrte vor kurzer Zeit hieher in den Schooß seiner Familie zurück. Es ist natürlich, daß hier alle, die ihn kannten, noch mehr jene, die ihn noch nicht kannten, an den Erlebnissen des jugendlichen Forschers den thätigsten Anteil nahmen. So ließ dann, nachdem Hr. Munzinger in Bern zu Gunsten der Polen eine Vorlesung gehalten hatte, der Wunsch nicht lange auf sich warten, er möchte dieselbe hier wiederholen. Dem Wunsche ward entsprochen und heute den 20. Mai, Abends fand der Vortrag im Saale des Großen Rathes dahier statt. Ein ausgewähltes Publikum beiderlei Geschlechts und aus den verschiedensten Ständen hatte sich äußerst zahlreich eingefunden und harrte lautlos dem fesselnden, fast 2 Stunden währenden Vortrage des anspruchslosen jungen Mannes. Herr Munzinger behandelte sein Thema mit einer solchen Objectivität und logischen Strenge, daß man unwillkürlich sagen mußte: Welche Bescheidenheit, welche praktische Philosophie steht in dem seltsamen Manne! Nichts von graufigen Seestürmen, kein Wort von schrecklichen Abentheuern und Morithaten, wie man sie in Reiseschriften unserer Jugend als Abberlässe aufstellt, auch keine Silbe über den unersättlichen Rachen des Löwen (während doch aus Privatgesprächen des Hrn. Munzinger bekannt ist, daß in manchen abyssinischen Dörfern Löwen und Hyänen zu gelegener Stunde frei wie die Hunde in Konstantinopel herum laufen und sich vom Blase nähren). — Hr. Munzinger führt uns mit wenigen pikanten Zügen ins Land ein, um sich dann recht ausführlich mit dem Volke und seinen Verhältnissen zu befassen. Abyssinien ist ein selbstständiges Königreich, zählt auf einem Flächenraum von der Größe Frankreichs vier Millionen Einwohner; diese bekennen sich zum Christenthum, das aber mit einem großen Zusatz von Wunderglauben, Heiligenverehrung, Traumdeuterei, Polygamie und andern guten und schlimmen Zügen vermischt ist. Allen Anfechtungen von Außen zum Trotz war das abyssinische Volk seit den Zeiten der Apostel stets dem Christenthum zugethan, freilich auf seine eigene Manier, wie es den phantasiereichen Orientalen zuzutrauen ist. Gegenwärtig arbeiten katholische und protestantische Missionäre eifrig an der Reinigung dieser unlauteren Religion; auf die protestantischen Missionäre ist Hr. Munzinger nicht sonderlich gut zu sprechen, indem er behauptet, sie räumten mit allen hergebrachten Übungen des Volkes so radikal auf, daß letzter gar nichts mehr verehrungswürdig erscheinen werde. Er geht dann über auf die Bedeutung des Islam und die Gefahr, welche durch das naturgemäße Fortschreiten desselben nach Süden für die christliche Religion Abyssiniens erwachse. Gar ergreifend schön beschreibt er die Bestunden der Muselmänner und führt unter anderm an, wie es ihn wunderbar ergriffen habe, als er an einem lieblichen Abend auf einem Hügel neben Kairo stehend, von den hundert Minaretts die Gläubigen habe zum Gebet ermahnen hören. Der betreffende Spruch aus dem Koran, von Hrn. Munzinger in der Ueprache vorgetragen, hat im Klange etwas ganz Erregendes. — Hr. Munzinger sprach sehr ausführlich über die gegenwärtigen sozialen Zustände des abyssinischen Volkes. Gemüthliche, sogar noble Charakterzüge neben Hinterlist und Misstrauen, Armut neben den günstigsten Erwerbsquellen, eiserner Fleiß neben bedeutender Unwissenheit, — das sind Stücke, welche er ihm zuschreibt. Der König (Theodorus?), seit etwa 10 Jahren im Amte, ist Soldatenkönig, regiert mit guten Absichten und sorglichem Auge für das Gesammtwesen, aber despotisch gegen Einzelne; wegen seiner Klugheit und seines seltenen Glücks im Kriege steht er im Geruge eines überirdischen Wesens und sucht sich diesen Nimbus auch zu bewahren. — Der Verkehr mit Außen ist gegenwärtig fast Null, die Volkszahl wegen des stehenden Heeres von 100,000 Mann und beständiger Rebellionen im Abnehmen. Herr Munzinger gibt zum Schluße seiner Abhandlung den „Völkern an der Spitze der Civilisation“ und nicht minder den glaubenseifigen Missionären gar beherzigenswerthe Wünke, wie sie das Land Abyssinien und sein Volk heben, zum Garten Afrikas und zu einem Handelsplatz für Europa umschaffen könnten, — Wünke, aus denen hervorgeht, daß der Reisende sein Land nicht nur betrachtet, sondern auch mit freiem wissenschaftlichem Auge beobachtet und durchforstet hat.

Bernh. Wyß.

Zürich. Das zürch. Kantonalturnfest findet am 14. und 15. Juni in Zürich statt.

Dem „Zürch. Intelligenzblatt“ wird aus Hinweis geschrieben: Das neue Schulgesetz findet jetzt schon unter der Bevölkerung seine Anerkennung. Die obligatorische Einführung der Arbeitsschulen wurde überall mit Freuden begrüßt, weniger gefiel das Turnen, indem viele daselbe als eine unnötige Spielerei betrachten, welche wohl für den Städte- aber nicht für den Landbewohner tauge. Ich kann sie aber versichern, daß auch dieses Lehrfach schon sehr viele Freunde gewonnen hat und zwar unter Solchen, welche dem Neuen sonst abhold sind. Wir sind überzeugt, daß in wenigen Jahren das Turnen vom gesamten Publikum als selbsterklärend betrachtet werden wird.

Zu g. An der Lehrerkonferenz in Baar wurde kürzlich bitter geklagt, daß man den Kindern viel zu frühe geistige Getränke erlaube. Das Volkschulblatt für die katholische Schweiz, dem wir diese Notiz entnehmen, setzt hinzu: Gewiß ein guter Stoff zu klagen! Leider könnten wir in dieser Beziehung auch traurige Eröffnungen über den Schnapsgenuss und die überhand nehmende Stupidität in vielen Thälern der Urschweiz machen.

Les s i n. Hier wurde im Großen Rath ein Antrag, daß ein Angehöriger des geistlichen Standes künftig mehr eine Schulstelle bekleiden könne, mit 61 gegen 41 Stimmen verworfen.

Unterwalden. Der letzte Amtsbericht über das Erziehungswesen dieses Halbantons enthält folgende Stelle: Das letzte Jahrzehn weiset eine Bevölkerungszunahme von 222 Personen. Gegenüber war im Jahr 1857 die Kinderzahl in den Primarschulen 1507 im Jahre 1861 hingegen 1386

es stellt sich also eine Abnahme von 111 Schulkindern heraus. Aus diesem Mißverhältnisse fällt der Vorwurf auf die Ortschulräthe, daß es bei ihnen wahrscheinlich an einer genauen Controllirung der schulpflichtigen Kinder und einer energischen Durchführung der Schulgesetze mangelt. — Es befinden sich im Lande 33 Schulen, geleitet von 22 Lehrern und 10 Lehrerinnen.

B e r n. Bei einem Brande in Cormoret (St. Immerthal) brannte leider auch das neuerrichtete Schulhaus nieder.

Freiburg. Hier gelangen 200 Lehrer in einer Petition an den Großen Rath um Aufbesserung der Besoldung, die nur 400 bis 500 Fr. beträgt. Wollen hoffen, die Collegen von Freiburg seien dies Mal recht vom Glücke begünstigt!

— Da Bern seine schweizerische Schulausstellung aufgegeben hat, so scheint man hier was Ähnliches in kleinerem Maßstabe veranstalten zu wollen; es sollen nämlich Schönschriften, Rechnungsbücher, geographische Karten, Zeichnungen und Nährarbeiten öffentlich ausgestellt werden. Der letzte Artikel gefällt uns am besten.

Württemberg. Beim Cultusministerium zu Stuttgart ist eine Commission, gebildet aus Geistlichen, Seminardirektoren und Lehrern des Landes zusammengetreten, um eine zeitgemäße Reform des Volkschulwesens durchzuberathen. Als Hauptpunkte der Behandlung wurden derselben sofort vorgelegt: Ökonomische Angelegenheit der Schule und der Lehrer, Schulaufsicht, Lehrerbildung.

Der Verwaltungsrath der deutschen Pestalozzistiftung hat im Hinblick auf die wachsende Theilnahme in Pankow ein Bauerngut für 19,200 Thlr. erworben. Zweck der Stiftung ist: „in hingebender Liebe physisch und moralisch verwaiste Kinder durch Unterricht und Arbeit zu edlen Menschen erziehen.“ Vorzugsweise sollen hiebei die Anträge der fast in allen preußischen Provinzen errichteten Pestalozzivereine, welche für Unterhaltung der Wittwen und Waisen verstorbenen Lehrer thätig sind, berücksichtigt werden. Die Zöglinge werden für den Gewerbs- und Handelsstand, sowie für den Lehrerberuf als Präparanden vorgebildet. Unter den 27 Zöglingen sind 24 Söhne in Armut verstorbenen Lehrer! Gott segne die Anstalt!

Der Landtag zu Gotha hat ein Schulgesetz, das eine zweckmäßige Trennung der Schule von der Kirche zum Prinzip hat, zu Ende berathen und angenommen. — Auf dem Landtage in Prag wurde die Petition der Lehrer wegen eben dieser Trennung zurückgewiesen.

Anzeigen.

Die von unterzeichneten lithogr. Anstalt herausgegebenen, allgemein sehr günstig aufgenommenen und in Nro. 34, 1862, dieses Blattes so anerkennend besprochenen

kalligraphischen Vorlegeblätter
für Schulen und zum Selbstgebrauch, 12 Blatt 4°, wovon zwei in Farbendruck,

sind von nun an, um deren allgemeine Einführung in den Schulen zu bewecken, zu dem ermäßigten Preise von Fr. 3 von uns, sowie durch alle schweiz. Buch- und Kunsthändlungen zu beziehen. — Wir ersuchen die Herren Lehrer und Schulvorsteher zur gefälligen Einsicht.

Egli & Steiner,
lith. Anstalt am Mühlebach,
Zürich.

Im Verlage von **Wiegandt und Grieben** in Berlin ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wiese, E. Dr., Milton's verlorenes Paradies,
sein carton. Fr. 1.

Im Verlage von
C. Merseburger in Leipzig
ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Frank, Paul, Geschichte der Tonkunst. Ein Handbüchlein für Musiker und Musikfreunde. Fr. 2. 40.

Hentschel, C., Aufgaben zum Kopfsprechen für Volkschulen. 7. Ausgabe. 2 Hefte à Fr. 1. 35.

— Lehrbuch des Rechenunterrichtes in Volkschulen. 2 Theil. 6. Aufl. Fr. 2. 70.

Lügel, J. H., leichte Chorgesänge für Kirchen und Schulen. Fr. 1. 20.

Schubert, F. E., Katechismus der musikalischen Formenlehre, oder die Lehre von den Vokalformen der Kirchenmusik &c. Fr. 1. 20 Ct.

— Vorschule zum Componiren, zugleich als Compositionslehre für Dilettanten. Fr. 1. 20.

Schulze, H., Leitfaden beim Unterricht in der Raumlehre. Ein Handbuch für Schüler &c. Fr. 1. 20.

Traut, H. Th., Grundlagen für den Unterricht in der englischen Sprache. Eine Elementargrammatik. 2. Aufl. Fr. 1. 35.

— Deutsche Verslehre mit einer Auswahl von Gedichten und biographischen Bemerkungen über die Dichter. Fr. 2. 70.

Widmann, Ben., Chorschule. Regeln, Übungen und Lieder, methodisch geordnet. Heft I. II. à 40 Ct., III. IV. à 80 Ct.

Brauer, prakt. Elementar-Pianoforte-Schule. 10. Aufl. Fr. 4.

— der Pianoforte-Schüler. Heft I. — 4. Aufl. Fr. 4.

Hentschel, evangel. Choralbuch mit Zwischenspielen. 5. Aufl. Fr. 8.

Joh. Gut in Langenthal.
Erziehungs- und Unterrichts-

Anstalt

für geistig schwache Kinder.

Prospekte werden bereitwillig mitgetheilt.

Bei Meyer und Zeller in Zürich ist zu haben:

Der glückliche Mensch oder die Kunst, klug, anständig und fröhlich zu leben, von B. v. Brause. 8. 180 S. Fr. 1. 20.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die Kunst zu lehren, sich in der Welt klug und anständig zu bewegen. Nach sorgfältiger Prüfung des Buches müssen wir anerkennen, daß es demselben gelungen ist, eine ausgezeichnete Arbeit geliefert zu haben. Die für ein kluges und anständiges Benehmen gegebenen Regeln beruhen durchweg auf den sichersten Grundsätzen der Moral. Allenthalben entsprechen sie den Anforderungen wirklicher Herzens- und Verstandes-Bildung. Die ertheilten Lehren haben nichts weniger, als etwa die Anlernung mechanischer Höflichkeitsformen zum Ziele, vielmehr sind es diejenigen Regeln, welche sich aus den Bedingungen für ein glückliches Zusammenleben der Menschen ergeben, aber ohne besondere Anleitung in der Regel vernachlässigt werden. Zum besonderen Verdiente gereicht es aber dem Buche, daß eben diese Lehren darin für Jedermann in äußerst praktischer Weise anschaulich gemacht werden, so daß wir behaupten dürfen, daß jeder, der das Werkchen liest, dadurch diese Lebensregeln sich vollständig zu eigen macht und leicht zur Anwendung bringen kann. Hervorzuheben ist noch, daß diese Lehren für alle einzelnen Lebensverhältnisse besonders mitgetheilt werden. Die beigefügten Gaben des Frohstücks, jedes glückliche Ergebniß berücksichtigend, sowie eine Auswahl von Scherzen und Laienliedern, von Pfänder- und Gesellschaftsspielen sind geschmackvoll und entsprechen dem vorhergehenden Inhalte des Buches ganz und gar. Daselbe enthält noch eine äußerst sinnreiche und sehr umfassende Blumenüprache, sowie eine Sammlung gut gewählter Denksprüche und dgl. aus englischen, französischen und deutschen Classikern, vorzüglich brauchbar als Einträge in Stammbücher. Genug, wir finden in dem Buche überall nur Veranlassung, daselbe angelegetholt zu empfehlen.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist zu haben:

Pestalozzi's Leben und Ansichten

in einem wortgetreuen Auszuge aus sämtlichen von Pestalozzi herührenden Schriften.

Dargestellt von

Naget Christoffel,

Rector an der Bezirksschule in Schöftland. Complet in 9 Lieferungen. Herausgeg. Preis: Fr. 3. —

Bei Meyer und Zeller ist zu haben:

Stieler's Handatlas.

Vollständig. Ausgabe von 1863 in 83 Karten. Preis geb. Fr. 54. 70.

Auszug aus demselben.

Enthaltend 31 der wichtigsten Karten.

Preis geb. Fr. 19. 60.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist so eben erschienen:

Meier, J. Lehrer, Der grammatische Unterricht auf der Stufe der Realschule, bearbeitet nach dem neuen Lehrplane für die zürcherische Volkschule. Preis cart. 95 Ct., Partiepreis 80 Ct.

Inhalts-Verzeichniß.

Biertes Schuljahr.

Die grammatischen Grundverhältnisse des einfachen Sätze. Begriffswörter und Formwörter, der Satzgegenstand, die Fünftes Schuljahr.

Weitere Ausführung der grammatischen Grundverhältnisse des einfachen Sätze.

Fürwörter, das Zahlenverhältnis des Satzgegenstandes, das Personalverhältnis, die Satzaus sage, das Satzband, das Zeitverhältnis des Ausgesagten, die Hauptbestandtheile des Sätze. Die Deklination des Hauptwortes. Die Wortbildung durch Zusammensetzung, die 4 Haupt satzarten in Bezug auf die Redeart und den Inhalt.

Die Ergänzung in ihrer weitern Entwicklung, die Deklination des Fürwortes, das Hauptwort mit Vorwort und Ergänzung, die Orts bestimmung, die Zeitbestimmung, die Weise bestimmung, die Grundbestimmung, die mehrfache Bestimmung, die Leidesform und die rückbezüglichen Zeitwörter, die Zuschreibung, die Deklination des Beiwortes, die Steigerung, der Wechsel der Formen, die Wortfolge im erweiterten Saze, Rückblick auf sämtliche Satztheile des erweiterten Saze, Rückblick auf sämtliche Satztheile des erweiterten einfachen Saze; die vier Satzverhältnisse, die Wortbildung durch Ableitung, die Aussagearten.

Sextes Schuljahr.

Der zusammengeführte Saz.

Das Wesen des Haupt- und Nebensatzes, der beigedreht zusammengeführte Saz.

I. Die erweiternde Verbindung.

II. Die entgegengestellte Verbindung.

III. Die rückweisende Verbindung.

Die Zusammenziehung der Sätze, der unter geordnet zusammengeführte Saz.

I. Der satzgegenständliche Nebensaz.

II. Der ergänzende Nebensaz.

III. Der bestimmende Nebensaz.

a) Der ortbestimmende Nebensaz,

b) der zeitbestimmende Nebensaz,

c) der zeitbestimmende Nebensaz der Weise,

d) der begründende Nebensaz.

IV. Der zuschreibende Nebensaz.

Der Wechsel der Satzformen bei gleichem Inhalte, die Verkürzung der Nebensätze, der verkürzte Hauptsaz, Uebersichtliche Zusammenstellung aller Arten des zusammengeführten Sätze, der mehrfach zusammengeführte Saz: der drei- und vierperiodige Saz, Sätze größerer Umfangs.

Die Buchhandlung von Meyer und Zeller in Zürich hält alle neuen Erscheinungen der Pädagogik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik &c. vorzüglich und empfiehlt sich zur promptesten Besorgung aller Zeitschriften des In- und Auslandes.